

„There is something about a small island  
that satisfies the heart of man.“

RONALD M. LOCKLEY, 1945

## Die Seevogel-Insel Skokholm in der Irischen See – „Dream Island“ und erste britische Vogelwarte

von HELMUT HÜLSMANN, Kiel

### Vorgeschichte

Wie scharfe Zähne hatten sich die Steilküstenfelsen der Insel Skokholm in das hölzerne Schiffswrack der „Alice Williams“ gebohrt. Ihre in Seenot geratene Besatzung hatte im Februar 1928 den mit Kohlen beladenen Topsegelschoner unbemannt seinem Schicksal überlassen. In gefahrvollem Einsatz versuchten nun emsige Hände, die verwertbaren Teile des Küstenseglers zu bergen: ein kleines Deckshaus, einige Holztüren – etwa mit den Aufschriften „Stewart“ oder „Master“ –, die im persönlichen Leben des Schiffseigners vermutlich bedeutsame Frauengestalt der Galionsfigur nebst Teilen der Bugzier, Schiffsglocke und Kompaß, das Steuerrad, einen großen Wassertank, Massen an Kohlen. Für den 25-jährigen RONALD LOCKLEY bedeutete diese Strandung ein unverhofftes Geschenk des Meeres. Umgehend hatte er sich für nur fünf Englische Pfund die Bergungsrechte sichern können. Er wollte sich auf Skokholm seinen Jugendtraum vom Leben auf einer einsamen Seevogelinsel erfüllen, die ihm schon lange als „*Dream Island*“ vor Augen gestanden hatte. Dafür waren ihm die Wrackteile zum Ausbessern der von ihm übernommenen verfallenen Gebäude auf der Insel willkommen. Das Namensschild der „Alice Williams“ wurde von ihm an einem Dachbalken der alten Scheune angebracht. Mit der Zierde des stattlichen, messingbeschlagenen Steuerrads über einem neu eingebauten offenen Kamin wurde die Scheune fortan „*The Wheelhouse*“ genannt. So dekoriert und mit weiteren Wrackteilen ausgebaut, dient sie bis auf den heutigen Tag als langgestreckter, stilvoller Speiseraum und als Küche. Die prächtige Galionsfigur der „Alice“ hat dort einen Ehrenplatz in einem Durchbruch der Wand gefunden.

Für LOCKLEY waren damals die angelandeten Kohlen als „schwarze Diamanten“ eine für die nächsten fünf Jahre ausreichende Ergänzung zum mühsam gesammelten Treibholz und zu der dürrtigen Qualität des auf der Insel gestochenen Torfes zur Befuerung des Kamins.

RONALD MATHIAS LOCKLEY (1903-2000) war dem Leben am Meer und unter Seevögeln verfallen. Er selbst hat immer wieder ausführlich über diese Passion berichtet, über seine „*irresistible curiosity about remote islands, their people, and their birds.*“ Unbestritten traf auf ihn die lokale Redewendung zu: „*he has salt water around his heart.*“

Sein Name ist mit der Geschichte der kleinen Atlantikinsel Skokholm eng verwoben. Sie wurde Schauplatz und Mittelpunkt eines Abschnitts seiner persönlichen Lebensgeschichte. Auf ihr lebte er gemeinsam mit seiner Frau DORIS, und auch ihre Tochter ANN

verbrachte auf Skokholm ihre frühe Kindheit. Vor allem aber drückte er dem Inselnamen den Stempel begeisterter Vogelforschung auf.

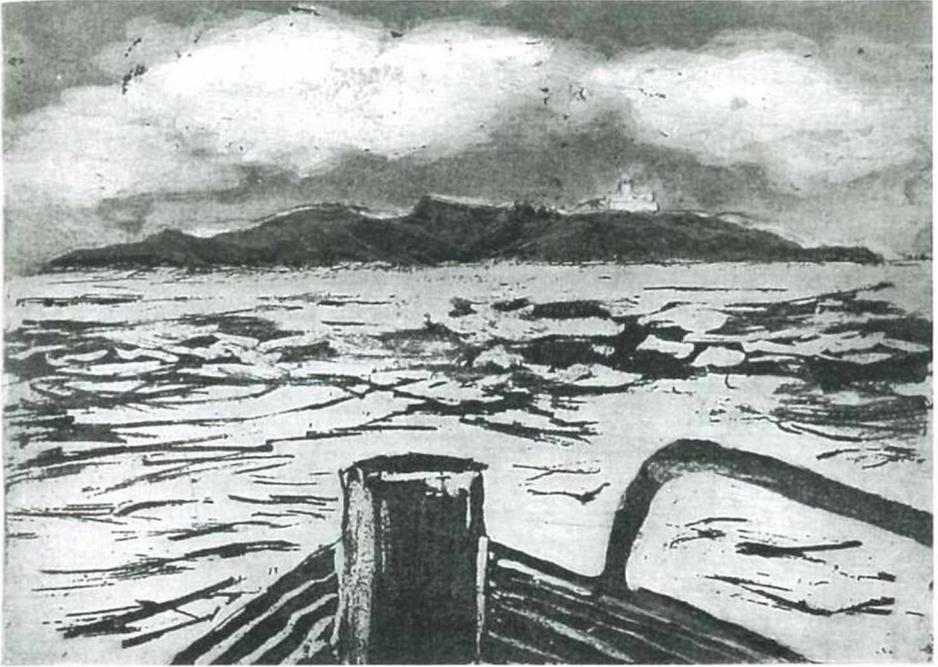


Abb. 1: Skokholm – Ansicht von Westen. Radierung vom Verfasser 2006.

Die 106 ha große, baumlose Insel erhebt sich 15 bis 45 Meter über den Meeresspiegel. Sie ist damit etwa doppelt so groß wie Helgoland und mit den steilen Felsabbrüchen des rotbraunen Sandsteins der deutschen Hochseinsel sehr ähnlich. Mit ihrer geographischen Position  $51^{\circ} 42' N$  und  $5^{\circ} 16' W$  liegt sie etwa drei Kilometer von der Küste von Pembrokeshire in Wales entfernt. Seit 1646 war sie im Besitz einer Familie auf dem Festland (DALE CASTLE ESTATE). Ausgewiesen als *Site of Special Scientific Interest* (SSSI) und als EU-Vogelschutzgebiet (*Natura 2000-Gebiet*) ist die Insel von internationaler naturkundlicher Bedeutung. Seit altersher steht sie in dem Ruf eines Seevogel-Eldorados. Es gibt tatsächlich auf den Britischen Inseln nur wenige Plätze mit vergleichbarer Vogeldichte.

Die von LOCKLEY eingeleitete Entwicklung vogelkundlicher Forschung auf Skokholm, die Verlockungen der Inselnatur sowohl für den Natur- und Seevogelfreund als auch für den Wissenschaftler, sowie die persönlichen Eindrücke des Verfassers während mehrtägiger Inselaufenthalte in den Jahren 1991 und 2006 gaben die Anregung zu diesem historischen Inselporträt<sup>1</sup>. Dabei handelt es sich naturgemäß nur um eine kleine Facette

---

<sup>1</sup>) JOHN und MONIKA ABBOTTS (Wülfrath) gilt auch an dieser Stelle Dank für ihre freundschaftlichen Initiativen zur Durchführung der gemeinsamen Skokholm-Reisen. JOHN ABBOTTS danke ich außerdem für seine Hilfe beim englischen Text des Summary. DAVID SAUNDERS (Pembroke Dock, England) hat dankenswerterweise einige Fotokopien historischer Lockley-Fotos beige-steuert.

des historischen Mosaiks der Ornithologiegeschichte. Mit ihrem schillernden Spektrum der Ereignisse sollte sie jedoch auch „auf dem Kontinent“ nicht weiterhin im Schatten der Erfolgsgeschichte der Vogelforschung in Rossitten oder auf Helgoland stehen.



Abb. 2: Steilküste aus Buntsandstein im Nordwesten mit Seevogelkolonien. Foto: Verfasser, 2006.

Im Jahr 1927 hatte sich LOCKLEY's langjähriger Wunsch nach dem Leben auf einer einsamen Insel mit Abschluß eines 21-jährigen Pachtvertrags für die Insel Skokholm erfüllt. 25 Englische Pfund jährliche Pacht war ihm das Inselabenteuer wert. Seine Mutter hielt die Nachricht davon allerdings für einen Scherz: „*Ron must have his little joke – he writes quite solemnly about living on a desert island!*“ (MARK 1996). Doch ihr Sohn hatte sein „*Dream Island*“ gefunden (LOCKLEY 1943). Damit beginnt eine in ihrem Kern zeitlose Inselgeschichte. Denn was einerseits als „*little joke*“ auf Unverständnis stoßen mag, rührt andererseits an die geheime, vielleicht atavistische Sehnsucht vieler Vogelfreunde nach einem Leben auf einer abgelegenen vogelreichen Insel.

Unterstützt von einigen Helfern machte sich der moderne ROBINSON an die Arbeit, die verlassenen und im Laufe der Jahre von der Witterung mitgenommenen Farmgebäude auf der Insel als dauerhaften Wohnsitz wieder instandzusetzen. Außer einem 1916 am südwestlichen Inselzipfel errichteten und damals noch von stets hilfsbereiten Leuchtturmwärtern betreuten Leuchtturm und einem alten Kalkbrennofen sind auf der baumlosen und windexponierten Insel keine weiteren Gebäude anzutreffen. Der Nachweis des von LOCKLEY bezogenen „Cottage“ geht in alten Berichten mindestens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. Die Fundamente mögen gar normannischen Ursprungs sein. Hierher holte er seine junge, ebenso begeisterungsfähige Frau Do. Die LOCKLEY's liebten dieses alte Haus – „*built after a whimsical manner*“, wie es zutreffend in einer alten Beschreibung heißt. Auch heutzutage wird sich kein Inselbesucher der ehrwürdigen baulichen Ausstrahlung des kleinen, gedungen wirkenden Hauses

entziehen können. In der Schlichtheit seines strahlend weißen Anstrichs hat es unzähligen Unwettern standgehalten. Viele Ornithologen – darunter eine stattliche Reihe herausragender Fachleute – können auf anregende Gesprächsstunden am behaglichen Kaminfeuer unter der Geborgenheit der alten Deckenbalken der „Alice“ zurückblicken.

Rundum grenzt ein Netz in Fischgrätenmuster aufgeschichteter Steinwälle landwirtschaftlich genutzte Flächen gegeneinander ab. Zur wirtschaftlichen Blütezeit auf der Insel waren neben der Schafzucht auf das Festland geliefertes fettes Vieh, Fässer mit weithin gerühmter Inselbutter, Kartoffeln, Getreide und der Massenfang von Wildkaninchen die Haupteinnahmequellen. Die stabile, sich immer wieder regenerierende und von keinen natürlichen Feinden bedrohte Inselpopulation der Kaninchen, die mit ihrer kollektiven Gefräßigkeit jede Viehzucht und Heugewinnung erschwerte und daher traditionell durch systematisch betriebenen Fang in Fallen reguliert werden mußte, hatte ihren Ursprung in der Aussetzung einer Gründergeneration durch die Normannen vor mehr als sechs Jahrhunderten.



Abb. 3: RONALD LOCKLEY vor dem „Wheelhouse“. Foto: R. LOCKLEY Collection (aus „Dream Island Days“, 1943. Verlag H. F. & G. Witherby, London).

Nachdem die schließlich unrentabel gewordene Bewirtschaftung den letzten Landwirt 1912 zum Verlassen der Insel gezwungen hatte, blieb sie den Seevögeln, Kaninchen und ihren Fängern überlassen.

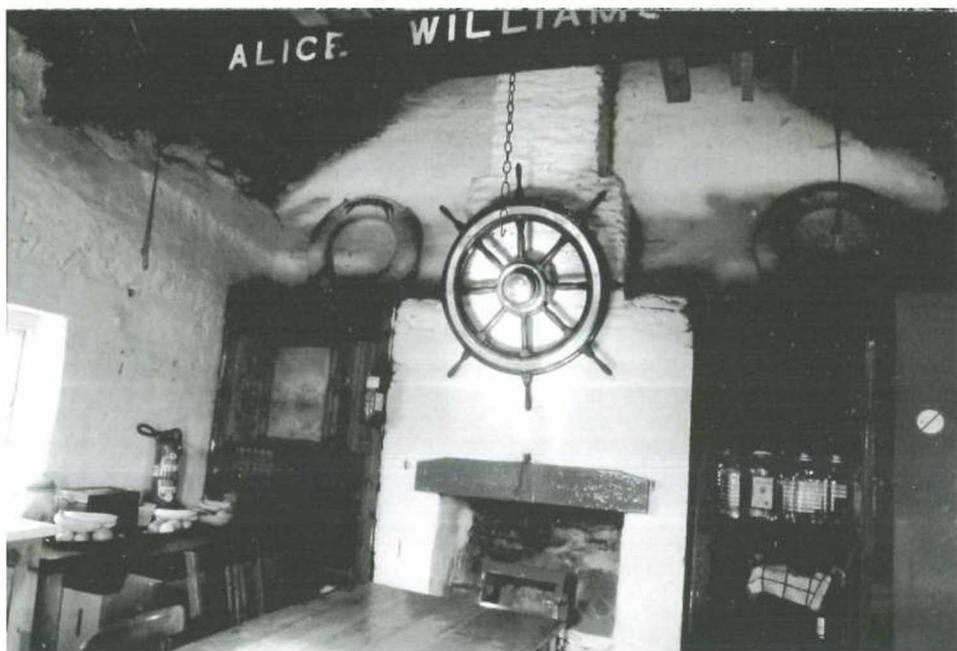


Abb. 4: Kaminwand des Speisesaals im „Wheelhouse“ mit dem Steuerrad der „Alice Williams“. Foto: Verfasser, 1991.

Abb. 5: Die Galiionsfigur der „Alice Williams“ im „Wheelhouse“. Foto: Verfasser, 2006.



### „Years of playing CRUSOE“

LOCKLEY's Lebensweise auf der Insel entsprach seiner naturverbundenen Einstellung „to live a simple life.“ Wie die alten Helgoländer war er abhängig von Quell- und Regenwasser. Es gab und gibt auch heutzutage weder Leitungswasser noch elektrische Versorgung auf der Insel. Auch seine Frau hatte für ihr gemeinsames Inselleben die Vision: „Let's live as the wild birds live, with plenty of time to stand and stare....“ (MARK 1996). So erlebten sie die Ereignisse im Ablauf der Jahreszeiten sehr bewusst: kalte, klare und windstille Nächte, erfüllt vom Rufen der Zugvögel, und wiederum tagelangen atemlosen Kampf gegen tosenden Sturm, das alte Haus dabei als Platz der Geborgenheit – „physically we were as hard as nails.“ Zur Brutzeit der Mantel-, Herings- und Silbermöwen bescherte die Insel ihren Bewohnern einen wahren Eierseggen. Im Mai und Juni wurden neben dem sofortigen Verzehr tausende Eier in konservierender Sole als Wintervorrat eingelegt. Erzeugnisse der Schaf- und Ziegenhaltung, Kaninchen, Fisch-

und sommerlicher Hummerfang sowie gelegentlich ein zu LOCKLEY's Bedauern in die Kaninchenfallen geratener Zugvogel, wie Brachvogel oder Waldschnepfe, boten neben den reichen Gartenprodukten und Honig die Hauptnahrungsquellen. Die meisten Seevögel, vom Baßtöpel, Papageitaucher, Schwarzschnabel-Sturmtaucher bis zum Austernfischer, wurden auf ihre Genießbarkeit getestet – allerdings selten öfter als einmal. Doch auch als moderner ROBINSON CRUSOE konnte er sich nicht völlig von der Notwendigkeit einer wirtschaftlich gesicherten Lebensgrundlage befreien. Sein ursprüngliches Vorhaben, in größerem Umfang auf der Insel Schafe zu züchten, ließ sich vorübergehend erst im Jahr 1934 mit bis zu zweihundert Mutterschafen und Lämmern verwirklichen. Den Festlandskontakt hielt er als passionierter und wagemutiger Segler mit seinem kleinen, mit einem Motor ausgerüsteten Segelboot „Storm Petrel“ aufrecht. Viele seiner Berichte kreisen um die gefährvollen, hin- und herpendelnden Überfahrten zwischen der Landungsstelle Martinshaven an der Küste und seiner Insel. Außer der oft sturmgepeitschten See mußten dabei die von den Gezeiten abhängigen reißenden Strömungen des Jack-Sound zwischen der Nachbarinsel Skomer und dem Festland bezwungen werden.



Abb. 6: RONALD LOCKLEY mit EDGAR STARLEY bei der Überfahrt in seinem Boot „Storm Petrel“ Foto: J. FURSDON, Archiv. D. SAUNDERS

Bootsladungen auf der Insel gefangener Kaninchen, die sich zum Verzehr auf dem Festland gut verkaufen ließen, boten ihm eine bescheidene, aber in den ersten Jahren sichere wirtschaftliche Basis. In seinem ersten Jahr – 1927 bis 1928 – auf Skokholm hatten die beiden von ihm angestellten Trapper 2415 Kaninchen gefangen – etwa Zweidrittel der Population. Die ursprünglich geplante Zucht einer damals für modische

Zwecke geschätzten Hauskaninchenrasse („Chinchilla“) auf der Insel in Konkurrenz zu den Tausenden der dort heimischen Kaninchen erwies sich als undurchführbar. Vor allem ein starker Preisverfall für ihre Felle in den Jahren 1929 und 1930 machte diese Pläne hinfällig. Auch mit dem Verkauf der Wildkaninchen ließ sich schließlich kein Gewinn mehr erzielen, sodaß die unbehelligte Population auf etwa 10.000 Tiere answoll.

LOCKLEY ließ sich jedoch nicht entmutigen. Wo mancher „Aussteiger“ zu diesem Zeitpunkt sein Inselexperiment resignierend abgebrochen hätte, wuchsen seine Energie und Ideenreichtum, um die Hindernisse, die sich ihm in den Weg gestellt hatten, zu überwinden.

Allerdings hatten auch seine Aktionen zur Ausrottung der Inselkaninchen durch wiederholte Infektion der Population mit dem Erreger der Myxomatose oder durch umfangreiche Vergiftungen mit Gas („Cyanogas“), das durch die erreichbaren Höhlengänge gepumpt wurde, nicht die erhofften Erfolge. Entweder erwies sich die Virusübertragung auf der Insel als nicht effektiv oder einige der Begasung entgangene „Guerilla-rabbits“ bewirkten von ihren Schlupfwinkeln an der unzugänglichen Steilküste aus erneut einen explosiven Bevölkerungszuwachs. Auf diese Weise erhielt LOCKLEY die der Landbevölkerung längst geläufige und für seine landwirtschaftlichen Pläne entmutigende Lektion: *„the more you kill them the faster they breed.“* Im September 1934 fanden seine Schafe kaum noch einen Grashalm auf der Insel. Er sah sich gezwungen, sie zum Festland zu transportieren. *„The rabbits had won.“*

### **Gründung des Skokholm Bird Observatory**

Nachdem die landwirtschaftlichen Vorhaben von LOCKLEY auf Skokholm in dem von ihm geplanten Umfang gescheitert waren, begann er – fast mit einer gewissen Erleichterung – seiner vogelkundlichen Passion auf der Insel den Vorrang einzuräumen: *„To allow the rabbits, and with them the sea-birds, to continue to remain in undisputed possession of the island, was in some ways to me, as a bird-lover, a satisfactory one“* (LOCKLEY 1936).

Bereits zu Beginn seines Insellebens hatte er erkannt, wie wenig über die Biologie des in unterirdischen Höhlen brütenden Schwarzschnabel-Sturmtauchers *Puffinus puffinus* bekannt war. Zu seiner Zeit lag der Inselbestand bei etwa 10.000 Paaren. Bei einer Bestandskontrolle 1998 wurden 46.000 Brutpaare ermittelt. Das entspricht ungefähr 15 Prozent des Weltbestands dieser Vogelart. Sie kann daher als eine Art Wappenvogel von Skokholm gelten. Ihre Ansiedlung wird sowohl durch den lockeren, etwas torfigen und für die Anlage der Bruthöhlen leicht zu bearbeitenden Erdboden, als auch durch die bereits vorhandenen Höhlengänge der vielen Kaninchen gefördert. Um in ihrer Unbeholfenheit am Boden nicht den auf ihre Erbeutung spezialisierten Möwen zum Opfer zu fallen, kommen die Sturmtaucher nur in dunklen Nächten an Land. Ihr geisterhaft wirkender Anflug zu den Bruthöhlen, begleitet von dem vielstimmigen, als schaurig beurteilten Geschrei – einem anhaltenden Wimmern und heiser krächzenden Jaulen mit einem gutturalen, ersterbenden Schlußlaut – sowie das nach der unbeholfen wirkenden Landung über den Boden wuselnde Hasten zur Bruthöhle sind unvergeßliche Eindrücke für den Vogelkundler auf Skokholm. LOCKLEY hat ihr nächtliches Konzert allerdings wenig prosaisch umschrieben: *„Image a pair of cocks crowing out of tune, and their heads being suddenly cut off near the end of the discordant duet. That is what the call of the shearwater is like“* (LOCKLEY 1938).

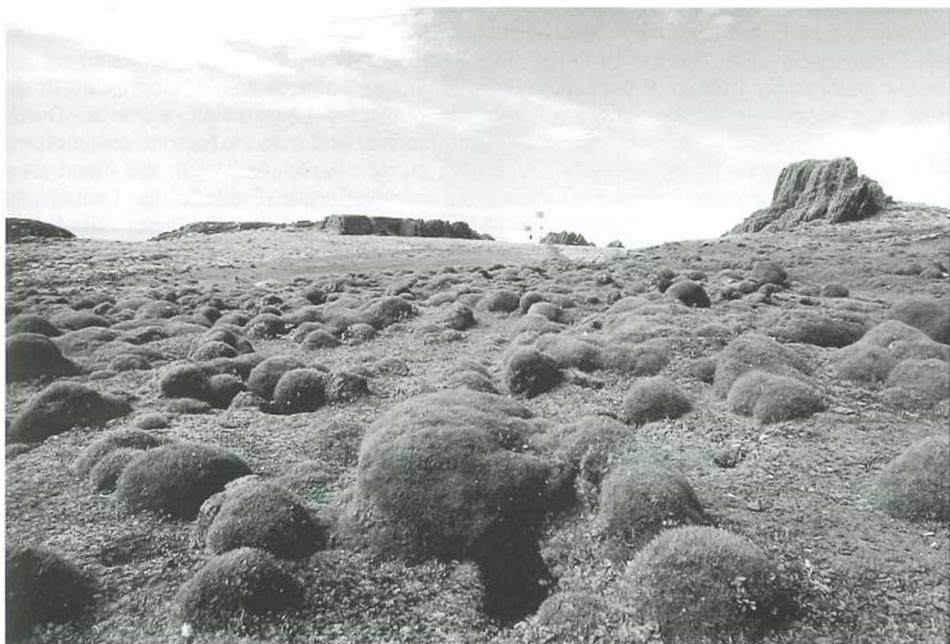


Abb. 7: Dicht besiedeltes Brut-Areal des Schwarzschnabel-Sturmtauchers unter Polstern der Strandnelke beim Leuchtturm. Foto: Verfasser.

Unterstützung bei der Klärung seiner Fragestellungen fand LOCKLEY bei seinem Freund HARRY F. WITHERBY, dem Herausgeber des Journals „British Birds“, der ihm schrieb: *„The exact incubation period of the Manx Shearwater is not known. It would be a good piece of work if you could observe this, and the exact fledging period. A record of a number of individuals would be safest and most valuable. Would ringing help you in this?“* (BROOKE 1990). WITHERBY steuerte dafür die erforderlichen nummerierten Aluminiumringe bei, die in den Anfängen außer einer Nummer die Anschrift von WITHERBY'S Firma trugen. Mit dieser hilfreichen Unterstützung war zugleich ein nicht unbedeutender Kostenfaktor aus dem Weg geräumt worden. Mit welcher forschungsfördernden Energie der bekannte Verleger bereits verschiedene Beringungsmaßnahmen unterstützt hatte, geht daraus hervor, daß insgesamt 145.800 Vögel in verschiedenen Arten von 1909 bis 1924 in England mit den von ihm beigesteuerten Ringen versehen worden waren.

LOCKLEY griff diese Anregungen seines Freundes auf. Mit seiner beharrlichen Forschung zur Lebensweise des Schwarzschnabel-Sturmtauchers – in späteren Jahren auch des Papageitauchers – lieferte er *„a good piece of work.“* Er war überhaupt der erste Ornithologe weltweit, dessen wissenschaftliche Zuwendung den Sturmtauchern galt. Von 1928 bis 1929 stürzte er sich mit Feuereifer auf das Studium der Phänologie und der Lebensgewohnheiten, vor allem der Jungenentwicklung, der Sturmtaucher auf seiner Insel. So konnte er erste Erkenntnisse über das Brüten in ihren Nisthöhlen gewinnen: *„Viele Nester lagen so tief, daß ich nicht zu ihnen gelangen konnte. Mit Spaten, Brecheisen und Stangen folgte ich den verschlungenen Windungen der Kaninchenbauten und machte Löcher von 90 cm bis 1,80 m Tiefe. Oft war es aber vergeblich; das Gackern der Vögel klang aus großer Tiefe spöttisch an mein Ohr. Andererseits sind die Höhlen da,*

wo die Erdschicht über dem nackten Fels nur dünn ist, oberflächlich, und man kann ihnen leichter bis zu ihrem äußersten Winkel nachspüren“ (LOCKLEY 1930). Prof. STRESEMANN, als Herausgeber des „Journal für Ornithologie“, müssen LOCKLEYS Studienergebnisse, die dieser gleichzeitig 1930 in „British Birds“ veröffentlichte, so beeindruckt haben, daß er sie sich aus dem Englischen übersetzt für die deutsche Leserschaft sicherte. Durch systematische Verfrachtungen beringter Sturmtaucher – LOCKLEY nannte sie „*homing experiments*“ – etwa nach Stockholm, Venedig, zu den Färöer-Inseln, in die Alpen oder gar nach Boston/Massachusetts und ihre anschließende Freilassung konnte ihr Heimfindervermögen, selbst über das Festland hinweg, zur Brutinsel Skokholm nachgewiesen werden. Der nach Boston verfrachtete Sturmtaucher war zum Beispiel 13 Nächte später zur Bruthöhle zurückgekehrt. Mit dieser Leistung hatte dieser Seevogel sogar als Medienstar Beachtung gefunden.

Aus dem Blickwinkel heutiger Forschungsbedingungen war LOCKLEY's passionierter persönlicher Einsatz dabei staunenswert. So transportierte er die beiden beringten Färöer-Versuchsvögel von Skokholm auf einer Bahnfahrt nach Edinburgh und von dort auf einer Schiffspassage zur Freilassung nach den Färöern. Jeden, der mit ihrer geschilderten lautstarken nächtlichen Kommunikation vertraut ist, wird es nicht verwundern, daß sie an Bord auf Anordnung des Kapitäns nachts möglichst isoliert unter eine Persenning auf dem Bootsdeck verbannt wurden, denn „*the shearwaters had spoken to each other in the darkness with unnecessary emphasis*“ (LOCKLEY 1942). Nach ihrer Freilassung hatten sich beide Vögel unverzüglich auf den Heimflug gemacht, sodaß LOCKLEY sie bei seiner Rückkehr wieder in ihren Skokholmer Bruthöhlen antraf.

Die Beringung brachte unter anderem Aufklärung darüber, daß die mehrtägigen Nahrungsflüge der Brutvögel auf der Suche nach Sardinen und kleinen Tintenschnecken bis in die Biskaya führen und sich ihre atlantischen Wanderungen nach der Brutzeit bis in die Küstengewässer von Süd-Brasilien und Süd-Australien erstrecken können. Auch die Rückkehr in die Geburtskolonie war durch Beringung nachweisbar. Als Besonderheit kann wohl einer dieser Sturmtaucher-Ringfunde im Magen eines vierzig Pfund schweren Seeteufels *Lophius spec.* an der Küste von Finistère in Frankreich gelten.

1939 machte sich LOCKLEY über die ihm auf Skokholm bekannten Sturmtaucher und Sturmschwalben hinaus mit weiteren Röhrennasen-Arten *Procellariiformes* auf Madeira und ihren benachbarten kleinen Brutinseln vertraut (HÜLSMANN 1985). Als Ergebnis seines jahrelangen Studiums des Schwarzschnabel-Sturmtauchers erschien 1942 seine lebensvolle Artmonographie „*Shearwaters*.“

Auch die auf Skokholm brütenden Sturmschwalben, Lummen, Alken und Möwenarten wurden in die Beringungsaktionen mit einbezogen. Im Gegensatz zu den Sturmtauchern tolerieren Sturmschwalben keine Beringung am Nest. Sie verlassen es nach solcher Störung.

Hier half seit 1956 der Fang mit dem Japannetz bzw. seinen verbesserten Ausführungen ab 1963. Die Fangtechnik der Alkenvögel durch das „*hooking*“ wurde von LOCKLEY zu wahrer Perfektion gebracht: „*It is as much a sport as fishing, and finer, for the prey is released after the hooking... I know no outdoor joy that gives greater satisfaction mentally and physically than the ringing of razorbills*“ (LOCKLEY 1938). Beim langsamen, reptilienartigen Herankriechen an die auf dem Felsen ruhenden Vögel wurde ihnen mit bedächtigen Bewegungen ein an einer langen Bambusstange befestigter Haken um ein Bein gelegt. Geschult durch Geduld und viel praktische Erfahrung, konnten auf diese Weise bis zu fünfzig Papageitaucher an einem Sommerabend behutsam zur Beringung herangezogen werden (LOCKLEY & RUSSELL 1953). Auch Wiederfänge von Ringvögeln waren mit dieser Technik möglich. In späteren Jahren gaben Ringfunde von Skokholmer Seevögeln Aufschluß über ihre hohe Lebenserwartung: beim Schwarzschnabel-

Sturmtaucher mindestens 26 Jahre und bei der Sturmschwalbe 20 Jahre. Ein brütender Tordalk war 23 Jahre alt. 1953 konnte LOCKLEY sein Buch über den Papageitaucher „Puffins“ veröffentlichen. Außer den Studien dafür an der Inselpopulation auf Skokholm mit ihren etwa 3000 Brutpaaren, hatte ihm der völlige Zusammenbruch der einst riesigen Brutkolonie auf der kleinen westlich von Skokholm gelegenen und von ihm durch regelmäßige Besuche kontrollierten Insel Grassholm einen dramatischen Anschauungsunterricht geboten. Die nur 8,9 ha große Insel war Ende des 19. Jahrhunderts Brutplatz von etwa 250.000 Brutpaaren des Papageitauchers gewesen.

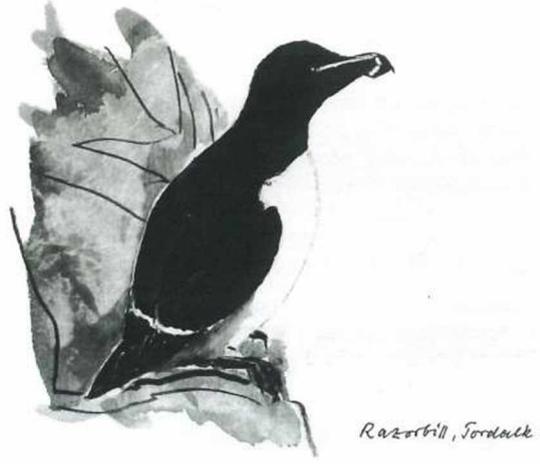


Abb. 8: Tordalk *Alca torda* auf Skokholm. Aquarell des Verfassers.

Diese höhlenbrütenden Alkenvögel hatten in jahrzehntelanger Grabarbeit die torfige, grasbewachsene Bodenschicht mit ihren Bruthöhlen regelrecht unterminiert. Diese Selbstzerstörung ihres Habitats durch Überpopulation hatte schließlich zum Zusammenbruch des gesamten Höhlensystems und der Brutpopulation geführt. Der Inselanblick bietet sich in diesem Bereich dementsprechend bis auf den heutigen Tag als ein unbesiedeltes „Puffin Pompeii“ dar. Doch hatte sich für LOCKLEY auf Grassholm längst ein neues Studienfeld mit einer sich stetig vergrößernden Kolonie des Baßtölpels *Sula bassana* eröffnet. Während Skokholm bisher vom Baßtölpel unbesiedelt geblieben ist, konnte er auf Grassholm 1934 gemeinsam mit JULIAN HUXLEY die Produktion eines naturwissenschaftlichen Films „The Private Life of the Gannet“ in die Wege leiten. Inzwischen ist dort die Anzahl der Baßtölpel von 6.000 Paaren im Jahr 1940 auf 33.300 Paare im Jahr 1998 angewachsen, mit steigender Tendenz. Als „magnificent slum city of the gannets“ wirkt diese kleine Nachbarinsel von Skokholm stets wie ein Magnet auf seevogelbegeisterte Ornithologen.

Zu den weiteren Aktivitäten LOCKLEY's auf Skokholm in den 30er Jahren zählten die durch ihre Beringung ermöglichte Kontrolle der Brutorttreue von Wiesenpieper *Anthus pratensis*, Strandpieper *Anthus petrosus*, Heckenbraunelle *Prunella modularis* und Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* auf der Insel. Brutversuche des Steinkauzes *Athene noctua* wurden allerdings auf der Insel nicht geduldet. Der Nachweis von fast zweihundert kopflosen Körpern toter Sturmschwalben, denen die Käuze an ihren Ruffungsplätzen nach Feinschmeckerart nur die Köpfe zum Verzehr abgetrennt hatten, ließ die Entscheidung zu ihrer Deportation zugunsten der Sturmschwalben ausfallen.

Beobachtungen aktuellen Vogelzugs hatten LOCKLEY schon bei seinen Bauarbeiten am Haus in ihren Bann gezogen. Dann ließ er wohl gelegentlich alles stehen und liegen und widmete sich dem Zugeschehen. Damit konnte er an eine lange Tradition der Vogelzugbeobachtung in England anknüpfen. JOHN CORDEAUX war im September 1874 nach dem damals britischen Helgoland gereist, um HEINRICH GÄTKE, den Helgoländer Pionier der Vogelforschung, zu besuchen und dort den Vogelzug zu erleben. Er wurde

britischer Experte für Vogelzugforschung. Nach der auf dem 1. *Internationalen Ornithologen-Kongress* 1884 in Wien beschlossenen Einrichtung von europaweit verstreuten Beobachtungsstationen zur systematischen Erfassung des Vogelzugs rührten sich zunehmende Initiativen zur Zugforschung auch auf den Britischen Inseln mit einer regelrechten Kampagne auf ihren Feuerschiffen und Leuchttürmen. WILLIAM EAGLE CLARK, selbst ein Fachmann auf diesem Gebiet, hatte die Voraussetzungen dafür auf den Punkt gebracht: „*It may be asserted without fear of contradiction, that no country in the world is more favourably situated than our own for witnessing the movements of migratory birds*“ (EAGLE CLARK 1912).



Abb. 9: RONALD LOCKLEY beim Studium von Tordalken. Foto: R. M. LOCKLEY Collection, 1930er Jahre.

Hinsichtlich der Insel Skokholm ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, daß der Vogelzug entlang der britischen Westküste nicht so stark in Erscheinung tritt, wie entlang der Ostküste. Die Festlandsnähe der Insel führt zudem nicht zu dem von Helgoland bekannten und beeindruckenden Zuggeschehen. Außerdem hatte der Leuchtturm einen rot strahlenden Lichtkegel und damit auf Durchzügler nicht solche Anziehung wie ein weißes Leuchfeuer.

Zur besseren Erkennbarkeit auf See wurde das Leuchfeuer während einiger Jahre gegen weißes Licht ausgetauscht. Das führte zu erheblichen Verlusten unter den anfliegenden und geblendeten Vögeln. Daher konnte schließlich erreicht werden, daß ab 1999 wenigstens die Landseite wieder durch ein rotes Filter abgeschirmt wurde, während auf der Seeseite zur Orientierung des Schiffsverkehrs ein weißer Lichtkegel über das Meer erstrahlt.



Abb. 10: Ausschnitt der Baßtöpel-Kolonie auf der Nachbarinsel Grassholm. Davor das Areal der unbesiedelt gebliebenen, zusammengebrochenen Papageitaucherhöhlen. Foto: Verfasser, 1991.



Abb. 11: Die Stationsgebäude. Rechts das „Cottage“, im Hintergrund links Labor und Gasträume und dahinter das „Wheelhouse“. Foto: Verfasser, 1991.

Zur Vogelzugszeit läßt die isolierte Lage von Skokholm in jedem gefiederten Inselbesucher einen Zugvogel vermuten. Das Verweilen von Steinschmätzern *Oenanthe oenanthe leucorhoa* aus Grönland, von Zaunkönigen *Troglodytes troglodytes* und Heckenbraunellen *Prunella modularis*, die in der niedrigen Inselvegetation, in Kaninchenhöhlen und Mauerlöchern Unterschlupf suchen, von hunderten von Bekassinen *Gallinago gallinago* in der Sumpfvegetation, von Wasserrallen *Rallus aquaticus* und manchen Ausnahmeerscheinungen unter den Gästen, wie Kreuzschnabel *Loxia curvirostra*, Wiedehopf *Upupa epops* oder Wendehals *Jynx torquilla*, hatte bereits 1933 bei LOCKLEY den Anstoß zur Errichtung einer Fangreue von zunächst bescheidener Größe im Gemüsegarten des Cottage gegeben: „I decided to erect in miniature one of the traps of the famous Fanggarten of the Helgoland Vogelwarte.“ Als erste Fänglinge gerieten am 7. August 1933 abends fünf Fitislaubsänger *Phylloscopus trochilus* in die Reuse. Später erweiterte sich die Beringungsliste überwiegend um Weidenlaubsänger *Phylloscopus collybita*, Dorngrasmücken *Sylvia communis*, Bachstelzen *Motacilla alba*, Rotkehlchen *Erithacus rubecula*, Zaunkönige *Troglodytes troglodytes*, Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* und Rotschwänze *Phoenicurus spec.* Mit insgesamt 175 beringten Vögeln in diesem ersten Jahr der Fangaktivität und 240 Vögeln im Jahr 1934 war ihre Anzahl im Vergleich zu Helgoländer Fangergebnissen mit 7349 bzw. 9794 Vögeln in den betreffenden Jahren nur sehr gering.

Gleichwohl bedeutete diese Einrichtung die Geburtsstunde einer Vogelwarte, die Voraussetzungen bot, um dem Helgoländer großen Vorbild nachzueifern. So konnte LOCKLEY gleichzeitig mit dem Bau der Reuse unter fachlicher Mithilfe von H. MORREY SALMON, G. C. S. INGRAM und seines Schwagers JOHN BUXTON diese erste britische Vogelwarte für eröffnet erklären: „...the island should be declared a Bird Observatory where all might come who were interested in the study and preservation of birds, and who were prepared to contribute to the cost of keeping the observatory in proper running order“ (LOCKLEY 1936). Damit wurden seine zunächst aus persönlicher Forscherfreude erwachsene Einrichtung und Mithilfe von einer jeweils kleinen Schar an Beobachtern förmlich als SKOKHOLM BIRD OBSERVATORY auf eine wissenschaftliche Forschungsbasis gestellt.

Die von LOCKLEY zunehmend geförderte und gelenkte Öffnung seines „Dream Island“ für mithelfende Ornithologen und die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeit sprachen sich in den Fachkreisen schnell herum. Mit seinen Veröffentlichungen über seine naturkundlichen Inselerlebnisse und die Aufbauphase auf Skokholm verdiente er jetzt mehr als durch die Plackerei mit den Schafen. 1930 war bereits die erste Auflage seines Buches über das Leben auf Skokholm erschienen. Als erfolgreicher Schriftsteller hat LOCKLEY in seinem Leben etwa 60 naturkundliche Bücher geschrieben, unter denen sich die in den verschiedenen Ausgaben teilweise ergänzenden Darstellungen seiner Skokholm-Jahre durch besonders gewinnende Erzählkunst auszeichnen.

Selbst in der besten Zeit für Vogelbeobachtungen wurden aus Gründen des Vogel-schutzes nie mehr als zehn gleichzeitig anwesende Gastbeobachter auf Skokholm geduldet. Im Juli 1934 brach dagegen mit der Anlandung von über zweihundert wissenshungrigen Ornithologen eine Invasion über die Insel herein. Der Anlaß war eine Exkursion von Teilnehmern des 8. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Oxford. Auf den Zerstörern „Windsor“ und „Wolfhound“ waren sie von Pembroke Dock zur Besichtigung der Inselgruppe Skokholm, Skomer und Grassholm aufgebrochen. ERWIN STRESEMANN aus Berlin war Kongreß-Präsident und wurde gemeinsam mit Ex-König FERDINAND VON BULGARIEN aus dem Haus Sachsen-Gotha-Coburg, einem begeisterten und großherzigen Förderer wissenschaftlicher Vogelkunde, von LOCKLEY auf der Fahrt in

einer Barkasse der „Windsor“ um die Vogelklippen der Nachbarinsel Skomer begleitet. FERDINAND VON BULGARIEN war im Alter von 73 Jahren gesundheitlich geschwächt, schaffte jedoch den Aufstieg auf Skokholm bis zum Cottage.

Nachdem DORIS LOCKLEY die Teilnehmer in die Geheimnisse des Insellebens der Sturmtaucher und der in den Steinwällen brütenden Sturmschwalben eingeweiht hatte, die Seevögel in den Klippen, kreisende Kolkraben und Alpenkrähen betrachtet worden waren, versammelten sich alle zum Lunch vor dem geduckten weißen Häuschen. LOCKLEY konnte mit Genugtuung feststellen, welche große internationale Resonanz das Vogelleben auf seiner und den Nachbarinseln an diesem Tag gefunden hatte: *„Ex-King Ferdinand was deeply moved, saying he would never forget this day, the most interesting in his life. His hand was on my shoulder as he spoke..... I suppose to the many ornithologists who had come from the landlocked countries of Europe the several colonies of sea-birds which we had visited that day were more wonderful than anything they had yet seen in the way of birds“* (LOCKLEY 1938).

### Helgoland – das große Vorbild

Bei dem Aufenthalt der Kongreß-Teilnehmer auf seiner Insel hatte LOCKLEY auch den damaligen Leiter der Vogelwarte Helgoland, RUDOLF DROST, kennengelernt. Dieser lud ihn zu einem Besuch auf die Insel Helgoland ein. Erst im Oktober 1936 konnte LOCKLEY dieser Einladung folgen.



Abb. 12: RONALD LOCKLEY (links) neben König FERDINAND VON BULGARIEN während der IOC-Exkursion 1934. Foto: H. MORREY SALMON, Archiv D. SAUNDERS.

Auf der deutschen Hochseeinsel war es LOCKLEY vergönnt, den aktuellen Vogelzug wie zu GÄTKES Zeiten zu erleben. Er wohnte auf dem Oberland nahe der Vogelwarte. Jede Gelegenheit wurde von ihm gesucht, um sich von DROST und dessen wissenschaftlichem Mitarbeiter, dem STRESEMANN-Doktoranden und späteren Direktor der Vogelwarte Hiddensee, HANS SCHILDMACHER, in den Betrieb der Vogelwarte einführen zu lassen und sich im Fanggarten umzusehen. Die Beringung von 752 Vögeln an nur einem dieser Herbsttage übertraf alle seine Erwartungen. Vermutlich erlebte er die Eindrücke auf Helgoland als vergrößertes Spiegelbild seiner eigenen bisherigen Erfahrungen auf Skokholm. Statt der Beringung von Sturmtauchern, die er zu fernen Auffassungsorten bei seinen Rückflugexperimenten auf die Reise geschickt hatte, half er an der Helgoländer

Vogelwarte beim Verpacken und den Versand von 121 Staren mit rot eingefärbten Schwänzen. Mit dieser Identifizierungshilfe durch die von DROST praktizierten „Helgoländer Färbeversuche“ sollten sie für Orientierungs-Versuche nach England verschickt werden. An einigen der Oktobertage – etwa am 22. Oktober – wurde er Zeuge des Höhepunktes herbstlichen Vogelzugs. Überall auf der Insel wimmelte es von Vögeln. Gemeinsam mit SCHILDMACHER beringte er nachts auf der Galerie des Leuchtturms die durch den Leuchtkegel geblendeten und durch den Anprall an die Kuppel geschwächten Stare und Lerchen, während am Fuß des Leuchtturms einige der „bird-eating Heligolandern“ verbotenerweise im Licht ihrer Lampen herumschlichen und die verunglückten Vögel für die Küche einsammelten. Bei jedem Ornithologen, der durch besondere Wetterbedingungen Gelegenheit hatte, Frühjahrs- oder Herbstnächte mit derart konzentriertem und von erregtem Rufkonzert begleitetem Vogelzug am Helgoländer Leuchtturm zu erleben, spannt sich ein Bogen beifälligen Einverständnisses zu LOCKLEY's Empfindungen: *„On two nights, when huge flocks of starlings and thrushes circled round the light for as long as we watched, I felt something of the thrill that GÄTHKE often experienced in the same high perch and has described it so beautifully.“* Auch die eigenartige Jagdpraxis eines Helgoländer Fischers vom Boot aus auf Seevögel, die zum Verzehr erbeutet wurden, konnte er miterleben.



Abb. 13: The Cottage. In der Steinmauer brüten Sturmschwalben. Foto: Verfasser, 2006.

Auf wissenschaftlichem Gebiet wurde LOCKLEY von SCHILDMACHER in der Station mit der Versuchsanordnung zum Nachweis herbstlicher Zugunruhe bei gekäfigten Rotschwänzen und Rotkehlchen vertraut gemacht. Dabei drängte sich ihm die Frage auf, ob solche Versuche nicht Tierquälerei bedeuten könnten : *„but for myself I feel that the argument that nothing can be achieved without experiment is a sound one.“*

Er suchte auch den Kontakt mit alten Helgoländern, die sich noch an die Zeiten erinnern konnten, als man sich in dieser Jahreszeit auf der Insel überwiegend von Zugvögeln ernährte, „*catching these in the Drosselbusch, the forerunner of the modern birdringing trap, a primitive trap of string netting draped over bushes, forming a funnel into which all kinds of exhausted birds were driven. The old custom dies hard, by the way – I frequently saw gunners plucking small birds, now almost all protected by statute, in a quiet corner on the beach, though ostensibly they had been woodcock-shooting. One septuagenarian had known and worked for GÄTKE*“ (LOCKLEY 1938).

Während der Gespräche bei einer Einladung zum Wein durch das Ehepaar DROST in ihrem Haus werden sich bei LOCKLEY alle diese Helgoländer Eindrücke noch einmal verdichtet haben. Dabei werden sie sowohl eine Bestätigung seiner begonnenen Arbeit als auch die Grundlage weiterer Planungen auf Skokholm geboten haben. Im Zentrum seines Interesses stand natürlich die seit 1925 von DROST eingeführte und von ihm entwickelte sogenannte Winkelreuse. Sie ist als *Helgolandreuse* (in England *Heligoland Trap*) bekannt geworden und stellt eine Weiterentwicklung der einfachen Trichterreuse dar, mit der sich noch HUGO WEIGOLD bei seinen ersten Helgoländer Fangversuchen begnügt hatte. In ihrem Ursprung wiederum war eine derartige Reuse aus einer traditionellen, von GÄTKE ausführlich beschriebenen Fangeinrichtung der alten Helgoländer hervorgegangen. Sie nannten sie „Troessel-Goard,“ was soviel wie „Drosselgarten“ bedeutet und auf die ertragreiche Ausbeute beim Fang der Drossel- und anderer Arten für die Helgoländer Drosselsuppe hinweist. Nicht ohne ein gewisses Schmunzeln verweist LOCKLEY auf GÄTKES Empfehlung dieser Anlage „*auf kahlen Inseln der englischen Küste*“ (GÄTKE 1900).

Nachforschungen nach einer Eintragung von LOCKLEY in das Gästebuch der Vogelwarte Helgoland oder gar nach einem Schriftwechsel zwischen ihm und DROST führten leider zu keinem Erfolg – im Gegensatz zu dem dadurch möglichen Nachweis anderer bekannter englischer Ornithologen auf der Insel<sup>2</sup>.

Neben drei kleinen Fanganlagen und der kleinen Helgolandreuse war im August 1935 auf Skokholm mit Hilfe von Freunden eine weitere, doppelt so große Helgolandreuse im offenen Gelände des Inselplateaus errichtet worden. Um hier die Durchzügler erfolgreich durchtreiben zu können, war LOCKLEY auf die Mitwirkung von sechs Helfern angewiesen. Allerdings fehlte rundum nennenswertes, Deckung bietendes, Gebüsch. Es kann den gewaltigen Atlantikstürmen, die gelegentlich über die Insel hinwegbrausen und den Brandungsschaum von der nördlichen Steilküste über das Oberland hinwegzufegen vermögen, nur im Schutz der Gebäude standhalten. Welche Mühe galt aber auch vergleichsweise auf dem ebenso windexponierten Helgoland den dortigen Anpflanzungen der Vogelwarte: HUGO WEIGOLD sprach von seinem *Biologischen Versuchsgarten* stets als seinem „*Schmerzenskind*,“ dessen mühsames Gedeihen ihm stets besonders am Herzen lag (WEIGOLD 1913).

Doch auch ohne die Attraktion höherer Vegetation, wie etwa im gebüschreichen Fanggarten der ehemaligen Helgoländer Sapskuhle, konnten auf Skokholm jährlich Mitte der 30er Jahre insgesamt etwa 4000 bis 6000 Vögel (Helgoland 6000 bis 9700 Vögel) beringt werden. Die Wiederfundrate lag bei etwa fünf Prozent.

---

<sup>2</sup>) Schriftl. Mitt. von H. BUB/Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ am 22. Dez. 1991 und mdl. Mitt. von L. SPATH/ ebendort im Juli 2006.

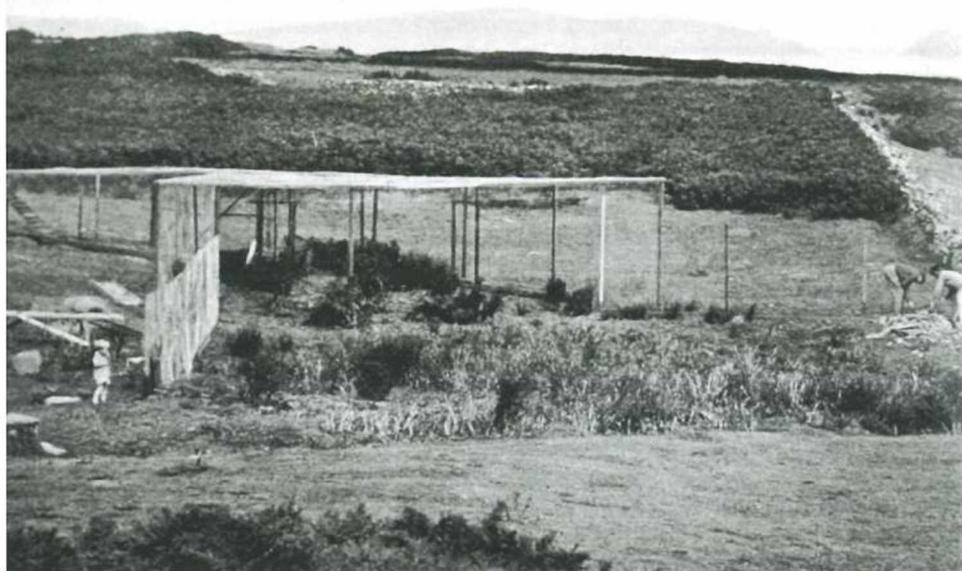


Abb. 14: Errichtung einer der ersten Helgoland-Reusen auf Skokholm. Foto: R. M. LOCKLEY Collection („I know an island“, 1940).

Seine siebenjährigen sorgfältigen Aufzeichnungen der Jahre 1928 bis 1934 über die Brutvögel und Durchzügler auf der Insel konnte LOCKLEY in einer ersten Übersicht darstellen (LOCKLEY 1935). Alle Forschungsvorhaben und ihre Rahmenbedingungen auf Skokholm wurden durch die 1937 beginnenden „*Skokholm Bird Observatory Reports*“ zusammenfassend dokumentiert.

Der Idealismus, mit dem LOCKLEY seine Vorstellungen der Vogelzugforschung zielstrebig in die Praxis umgesetzt hat, erfüllte alle Voraussetzungen, die ein Vierteljahrhundert zuvor HUGO WEIGOLD als Fachmann und Wegbereiter auf diesem Gebiet vorausgesetzt und formuliert hatte und die er für „*ganz aussergewöhnlich schwere Bedingungen*“ hielt, „*die aus begreiflichen Gründen bisher kaum je erfüllt werden konnten. Kein Privatmann hat wohl so viel Zeit und ist so opfermutig. Es gehört dazu schon ein Beamter, der keine Nebenarbeit, wenigstens keine nach Zeit festgelegte, hat und der eine sehr grosse Begeisterung mit in den Dienst bringt, der ihm schwere Opfer auferlegt*“ (WEIGOLD 1912). Mit diesen Worten warb er dafür, sich selbst beruflich in gesicherter Position als „*etatsmäßiger Assistent*“ seiner Leidenschaft der Vogelforschung widmen zu können, die sich bei LOCKLEY aus eigenem Antrieb und ohne derartige wirtschaftliche Absicherung so erfolgreich Bahn gebrochen hatte.

In diesem Zusammenhang ist es bei einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des ersten englischen Bird Observatory, dem im Jahr 1934 unter LOCKLEY's fachlicher Mithilfe eine entsprechende Einrichtung auf der Isle of May folgte, freilich angebracht, auf Parallelen hinzuweisen, die zuvor in Deutschland zur Gründung der beiden weltweit ersten Vogelwarten geführt hatten. Denn sowohl bei der Entstehung der Vogelwarte

Rossitten auf der Kurischen Nehrung durch JOHANNES THIENEMANN im Jahr 1901, als auch bei Einrichtung der Vogelwarte Helgoland durch HUGO WEIGOLD im Jahr 1910 waren vergleichbarer vogelkundlicher Enthusiasmus und die Ausstrahlung faszinierender Lebensräume die Auslöser gewesen. So erinnerte sich THIENEMANN daran, wie ihn die Landschaft der Kurischen Nehrung in ihren Bann gezogen hatte: „Eine grenzenlose Begeisterung für dieses Fleckchen Erde erfaßte mich, und ich wurde den Gedanken nicht los: ob sich hier nicht auf irgendeine Weise etwas Bleibendes schaffen ließe“ (HINKELMANN 2001). Das angestrebte „Bleibende“ wurde von THIENEMANN mit anschließender Gründung der Vogelwarte Rossitten geschaffen.

## SKOKHOLM BIRD OBSERVATORY

SKOKHOLM ISLAND, PEMBROKESHIRE.

### SKOKHOLM

Only 210 acres in area, yet has a population of well over 60,000 adult breeding birds, including vast colonies of such interesting species as Manx Shearwater, Storm-Petrel, Puffin, Guillemot, and Razorbill. The first British Bird Observatory and Migratory Bird Ringing Station was established here, and is available for use by keen bird-lovers and observers who are in search of an interesting and unique holiday.

### ACCOMMODATION.

There is accommodation, as paying guests, for ten persons, this being about the maximum number desirable during the birds' breeding season. Women are accommodated in the little farmhouse. Men have a common dormitory in a converted building. Meals are taken together in the Wheelhouse, a converted barn. Evening discussions and the entering up of the day's records in the Observatory's books takes place around a fire in the living room of the old farmhouse. No formal dress. Old clothes are advised, and gumboots are useful for marshy ground.

Plenty of good food is prepared and cooked but, owing to the service problem on this remote island, hotel conditions are not aimed at. For this reason guests are invited to assist the management by making their own beds and helping to wash up after meals.

### TERMS.

£3 3s. a week, inclusive of food and lodging. Less than one week, 10/- a day.

There is an entrance fee of 10/- payable only by those who are staying on the island for the first time.

The boat charge of 6/- return fare, includes 1/- landing fee.

Entrance and landing fees go into a special fund which defrays capital expenditure on the island buildings, scientific work, and the cost of rings.

[A very limited succession of students will be admitted at a lower fee as "working students." They must be prepared to work for so many hours each day, both in and out of doors, under the direction of the management. Further particulars and dates on application.]

Abb. 15: Vorstellung der Station in der ersten Ausgabe des „Skokholm Bird Observatory Report“ 1937. Foto: Verfasser.

Die Bezeichnung „Vogelwarte“ – im Sinn der Einrichtung einer Sternwarte – hatte ursprünglich der Helgoländer Altmeister der Vogelkunde HEINRICH GÄTKE in seinem in erster Auflage 1891 erschienenen Buch „Die Vogelwarte Helgoland“ geprägt. Er umriß mit diesem Begriff die Funktion der kleinen, exponierten Hochseeinsel als Lausch- und Beobachtungsposten für das hier dicht konzentrierte Vogelleben. Nachdem THIENEMANN

diese prägnante Wortschöpfung auf seine Station in Rossitten übertragen hatte, bürgerte sie sich allgemein für derartige Forschungsstätten ein.



Abb. 16: Stationsschild des Bird Observatory. Foto: Verfasser.

Auf Helgoland war eine derartige Einrichtung von HUGO WEIGOLD ins Leben gerufen worden. Mit seiner Vision einer im aktiven Dienst der Vogelforschung arbeitenden *Vogelwarte Helgoland* hatte er an der 1892 gegründeten Königlichen Biologischen Anstalt auf Helgoland statt einer Beschäftigung mit Fischen sehr beharrlich ein anderes Ziel vor Augen gehabt, nämlich die *„Absicht, die alte GÄTKESCHE ‚VOGELWARTE‘ wiederaufleben zu lassen, allerdings nunmehr mit streng wissenschaftlichen Methoden.“* Er hatte daher nicht eher Ruhe gefunden, bis ihm 1910 in beamteter Position *„als einen wesentlichen Teil seiner dienstlichen Funktionen auch die Anstellung regelmäßiger ornithologischer Beobachtungen übertragen wurde.“* Mit welcher Weitsicht er der GÄTKE'schen Anregung des bereits erwähnten „Drosselgartens“ – zum praktischen Werkzeug der Trichterreuse ausgebaut – als Möglichkeit zur Erforschung des Vogelzugs eine Zukunft gab, geht aus seiner fachlichen Wunschvorstellung hervor, die von LOCKLEY auf Skokholm so folgerichtig verwirklicht werden sollte: *„Wenn man nun aber solche wissenschaftliche Fangstationen, wenn auch nur mit je einer Trichterreuse an verschiedenen, dazu vorbestimmten Stellen an bekannten Raststationen, z. B. an allen den Inseln, deren Leuchttürme sich als besonders anziehungskräftig erwiesen haben, ... zur Verfügung hätte..., dann müßte man doch wunderbare Aufschlüsse über den Vogelzug erhalten. Mit der Zeit müßten ja Wiederfänge beringter Kleinvögel zutage kommen, und das müßte Aufklärung über deren Wege geben, über die man vielfach noch gar nichts Sicheres weiß“* (WEIGOLD 1924).

## Gastforscher und Forschungen durch das Eward Grey Institute

LOCKLEY hatte im September 1939 seine fruchtbare und dynamische Tätigkeit auf Skokholm kriegsbedingt beenden müssen. Von 1940 bis zum Kriegsende mußte die Arbeit auf der Insel eingestellt werden. Ab 1946 konnte die Forschungsarbeit wieder aufgenommen werden. Die organisatorische Lenkung des Observatory war in die Hände der Vorläufer-Organisation des heutigen Wildlife Trust of South & West Wales gelegt worden. LOCKLEY widmete sich neuen Aufgaben auf dem Festland und kehrte nur gelegentlich als Besucher auf die Insel zurück. Nach einem Vermerk im neu begonnenen Stationstagebuch galt sein erster Inselbesuch am 12. April 1946 gemeinsam mit JOHN FURSDON und vier Helfern vor allem einer Inspektion der Gebäude: „*House and buildings inspected; house fair, yard buildings needing repairs.*“ Welch erfreulicher Unterschied im Vergleich zur ersten Besichtigung der völlig zerstörten Inselstation der Vogelwarte Helgoland im Juli 1951 vor Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg (VAUK 1977).

# DREAM ISLAND DAYS

*A Record of the Simple Life*

By

R. M. LOCKLEY

With Sketches by

DORIS LOCKLEY

and

*Eight Plates from Photographs*

*R. M. Lockley*

H. F. & G. WITHERBY, LTD.  
326 HIGH HOLBORN, LONDON

Abb. 17: Titel-Seite eines der erfolgreichsten Bücher von R. LOCKLEY über seine Jahre auf Skokholm aus dem Jahre 1943. Foto: Verfasser.

Die Besucherliste der ersten Nachkriegsjahre enthält klangvolle Namen vieler naturkundiger Besucher. Sie kamen, wie der Künstler CHARLES TUNNICLIFFE zu längerem Studienaufenthalt oder, wie der wissenschaftlich umfassende versierte Ornithologe und erfolgreiche Schriftsteller JAMES FISHER, nur zu einem kurzen Tagesbesuch auf die Insel. Dem Zeichentalent von TUNNICLIFFE hatte LOCKLEY anschließend die schmissigen Illustrationen in seinem 1947 veröffentlichten naturkundlichen Inselporträt „*Letters from Skokholm*“ zu verdanken. Zu den ersten „kontinentalen“ Inselbesuchern nach dem Krieg zählte am 28. Juni 1947 ALFRED SCHIFFERLI aus der Schweiz. SCHIFFERLI arbeitete an der Vogelwarte Sempach. Spätestens im Zusammenhang mit LOCKLEY's Schweizer Sturmtaucher-Experimenten waren Kontakte zwischen den Vogelwarten Sempach und Skokholm geknüpft worden. SCHIFFERLI, später langjähriger Leiter der Vogelwarte Sempach, war – wie sein Sohn LUC SCHIFFERLI über seinen im Jahr 2006 94jährigen Vater mitteilt – „*tatsächlich von Skokholm sehr beeindruckt.*“<sup>3</sup> Er hatte auf einer England-

<sup>3</sup>) Schriftl. Mitt. am 7. August 2006.

Reise zuvor als Gast an der Jahresversammlung der British Ornithologist's Union in Edinburgh teilgenommen und gewann bei dem nachfolgenden Besuch auf Skokholm schnell die Überzeugung: „Diese Insel bietet wirklich eine einzigartige Beobachtungsmöglichkeit sozial lebender Vögel“ (SCHIFFERLI 1947). Gleich der erste Besuchstag wurde für ihn „ein Tag voll mit schönen Erlebnissen,“ wie er anschließend in das Stationstagebuch geschrieben hat:

„28. Juni 1947.

Ankunft um 10 h mit Boot vom Festland. Landen bei strömendem Regen. Viele brütende Meeresvögel. Papageitaucher Fütterungen besonders nach 5 Uhr. Sehr zahm, werden mit langen Stangen mit Drahtende gefangen. Herings- und Silbermöwen nisten mit 1-3 Eiern auf den Kliffen und im Farnkraut. Schon grosse Jungvögel in den Kliffs. Nur noch ein Nest mit Eiern des Austernfischers, alle anderen geschlüpft. Ohne Brachvögel und Kiebitze keine anderen Limicolen. Lummen und Alken in den Felsen und im Wasser rings um die Insel. Beim Leuchtturm flog ein Mäusebussard Rtg. Grassholm. In einem Spalt des südl. Kliffs 2 Stormpetrels brütend. Auf den Feldern überall Steinschmätzer und Wiesenpieper fütternd, ebenso im Felsen die Strandpieper. Einige in der Reuse gefangen, sie scheinen aber die Reuse zu kennen und brechen leicht aus. Mauersegler sporadisch über der Insel, wahrscheinlich von England. Die rund 20 Staren [sic] sollen Brutvögel von der Insel sein. Mantelmöwenpaar-Balz ♂ mit Seegras im Schnabel, das von ihm beim ♀ im Meer draussen verschlungen wird. Balzflüge besonders am Abend vom Austernfischer. Ganzen Tag über trübe, zwischen 18-19 h Sonnenschein. Herrliche Farben von überall her. Ein Tag voll mit schönen Erlebnissen.

FRED SCHIFFERLI.“

Von 1946 bis 1954 hatte PETER CONDER als Stationsleiter („warden“) das Ruder auf Skokholm übernommen. Er leitete dort als erster eine Reihe jahrelanger Forschungsprojekte von Naturkundlern ein, die mit der gleichen Begeisterung wie zuvor schon LOCKLEY bei ihren Studien auf wissenschaftliche Zielsetzungen hinarbeiteten und damit an die frühen, besonders produktiven Jahre anknüpfen konnten: „This was virgin territory for staff and visitors alike, a newly opened book, bristling with possibilities for novel investigations and the trying out of new ideas“ (GILHAM 2004). Das Hauptinteresse von CONDER galt dem Steinschmätzer, über dessen Beobachtungsergebnisse er in den Stationsmitteilungen von 1948 bis 1952 Zwischenberichte veröffentlichte. Die jahrelangen gründlichen Forschungen an dieser Brutvogelart auf der Insel haben wesentlich zur Veröffentlichung seiner Artmonographie „*The Wheatear*“ im Jahr 1989 beigetragen. Sein Nachfolger in den Jahren 1954 bis 1956, PETER DAVIS, hatte sich dagegen vor allem auf das Studium der Sturmschwalben spezialisiert. Ebenso wie die Sturmtaucher in ihren Erdlöchern unmittelbar um das alte Cottage herum, brüten die Sturmschwalben gern in Mauerlöchern der Feldsteinwälle neben dem Gebäude, vor allem aber in einer Blockhalde groben Gerölls an der nördlichen Steilküste („The Quarry“). Ihr fledermausartig flatternder Anflug im Abenddunkel und zielstrebiges Hineinhuschen in das Brutversteck, ihr etwas an den Ziegenmelker *Caprimulgus europaeus* erinnerndes Schnurren aus der Bruthöhle, der ein „typisch-pelagischer“ Moschusgeruch entströmt, werden von manchem Inselgast als unvergeßlicher Schlußpunkt seiner Tageserlebnisse angesehen.

Die einzigartigen Forschungsmöglichkeiten auf Skokholm wurden auf alle dort nachweisbaren Tierklassen und auf botanische Erhebungen ausgedehnt. Während dieser Jahre standen schließlich vermutlich mehr Veröffentlichungen über die Ökologie dieser Insel zur Verfügung als über jede andere Inselregion der englischen Küsten

(LLOYD 1976). G. V. T. MATTHEWS von der Universität Cambridge konnte mit seiner Vogelzugforschung an LOCKLEY's Pionierarbeit anknüpfen. Vor allem wurden durch Studenten des Edward Grey Institute, einer zoologischen Forschungsabteilung der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Oxford, ab 1965 die Untersuchungen auf eine immer breitere Basis gestellt. Allein die Vogelwelt der Insel konnte zu mindestens einem Dutzend Dissertationen anregen.

Die Möglichkeit zu jahrelangen Erhebungen ohne unkalkulierbare menschliche Störfaktoren auf der Insel wurde neben anderen Fachleuten von CHRISTOPHER PERRINS (u.a. Schwarzschnabel-Sturmtaucher-Studien), CLARE LLOYD (Studien an Alken-Arten), DAVID LACK (u. a. Arbeiten über Möwen), MICHAEL P. HARRIS (Studien über Austernfischer, Papageitaucher und an Möwen) und MICHAEL BROOKE (Forschungen über den Schwarzschnabel-Sturmtaucher) wahrgenommen. Für die beiden Artmonographien „*The Puffin*“ von M. Harris und „*The Manx Shearwater*“ von M. Brooke hatten die guten Forschungsvoraussetzungen auf Skokholm – ebenso wie für die zuvor schon genannte, dem Steinschmätzer der Insel gewidmete Veröffentlichung – den Anstoß und fachlichen Nährboden geboten.

Die meiste Arbeitszeit an der Station beanspruchten freilich weiterhin die Vogelzugbeobachtungen und Beringungen. Die tägliche Erfassung der Vogelarten und die Ergebnisse von Verhaltensbeobachtungen sowie die aktuellen Vermerke über alle weiteren Tierarten der Insel – von der Kegelrobbe über die Blindschleiche bis zum Schmetterling – wurden und werden auch heute noch beim traditionellen abendlichen Ritual des gemeinsamen „*Evening call over*“ im Stationstagebuch, dem „*Log*“, dokumentiert. Die Reusenfänge wurden für das Edward Grey Institute mit Ringen des British Trust for Ornithology versehen, gemessen und gewogen. Die Brutvögel der Insel erhielten zur individuellen Erkennung zusätzliche Farbringe. CHRIS PERRINS, späterer Direktor des Edward Grey Institute, brach 1966 den bisherigen individuellen Beringungsrekord, als er unter Mithilfe seiner Familie 1000 Sturmtaucherküken in einer einzigen Nacht und mehr als 10.000 Küken dieser Art im Jahresverlauf auf Skokholm beringte (LEWIS 1997).

Zu den von 1936 bis 1970 – mit vorübergehenden jährlichen Unterbrechungen – häufigsten auf Skokholm beringten Vogelarten zählen:

Schwarzschnabel-Sturmtaucher <i>Puffinus puffinus</i>	144.909
Sturmschwalbe <i>Hydrobates pelagicus</i>	17.156
Silbermöwe <i>Larus argentus</i>	10.255
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	9.550
Heringsmöwe <i>Larus fuscus</i>	9.194
Tordalk <i>Alca torda</i>	7.849
Basstölpel <i>Sula bassana</i>	5.750
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	5.579
Papageitaucher <i>Fratercula arctica</i>	4.627
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	3.832

Eine BBC-Programm-Aufzeichnung „*Fifty Years of Bird Ringing*“ auf Skokholm in Anwesenheit des Mitbegründers der Vogelberingung in England, SIR LANDSBOROUGH THOMSON, sowie von JAMES FISHER und LOCKLEY war eine in die Öffentlichkeit ausstrahlende Vorstellung der Stationsarbeit. Mit dem Besuch des Observatory durch Prince CHARLES im Beisein von RONALD LOCKLEY im Juni 1988 gab es dazu eine medienwirksame Ergänzung.

Solche flotte Fahrt wissenschaftsorientierter Vogelforschung fand ein unerwartetes abruptes Ende. Bei Erneuerung des Pachtvertrags für die Insel wurde 1976 durch den Eigentümer, dem Dale Castle Estate, eine Beendigung der Vogelberingung verfügt. Die vier Helgoland-Reusen mußten abgebaut werden. Das war eine herbe Enttäuschung für die Ornithologen auf Skokholm mit ihren auf langjährige Untersuchungen ausgerichteten Forschungsprojekten. Von 1936 bis 1976 waren durch die Mitarbeiter des Bird Observatory insgesamt 284.355 Vögel in 164 Arten beringt worden (Helgoland im entsprechenden Zeitraum 325.483, FOKEN 1994); 60 Prozent davon entfielen allein auf den Schwarzschnabel-Sturmtaucher.

LOCKLEY hatte mit der Stationsgründung von Anbeginn die Mithilfe jeweils nur eines kleinen Kreises engagierter Ornithologen geplant. Einerseits wollte er dadurch unnötige Störungen der Vogelwelt vermeiden, andererseits waren ihm die eingeschränkten Möglichkeiten des Aufenthalts auf der Insel hinsichtlich des Quartiers, der Verpflegung und Verbindung zum Festland hin bewußt: „*no attempt is made to run a fashionable 'hotel' for observers on the island.*“ Diese Regelung hat sich bis auf den heutigen Tag bewährt. Wohl alle Inselbesucher wissen bis in die Gegenwart hinein den besonderen Reiz des Tagesablaufs auf der Station in einem kleinen Kreis Gleichgesinnter, das einst von LOCKLEY propagierte „*simple life*“ vor der Kulisse der herben Inselnatur, sowie die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft der jeweiligen Stationsleiter und ihrer Helfer zu schätzen.

Die jahrzehntelange intensive Vogelforschung auf der Insel wurde 1992 durch eine zusammenfassende Übersicht der Insel-Vogelwelt von dem langjährigen Stationsleiter MICHAEL BETTS gewürdigt. Er hat die Station gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin SUE BARCLAY von 1987 bis 1995 geleitet – abgesehen von LOCKLEY's Inseljahren die längste Betreuungszeit durch einen Skokholm-Warden.

Die vielen begeisterten Tagebucheintragungen der Station sind Zeugnis für ein richtiges und zukunftsweisendes Führungskonzept durch die Inselverwaltung. Mit dem Tod der letzten Eigentümerin von Dale Castle Estate im Jahr 2005 eröffnete sich für den Wildlife Trust als bisheriger Pächter von Skokholm die unerwartete Möglichkeit, zum Erwerb der Insel. 2006 hat der Trust durch großzügige Spenden dieses Ziel erreicht und Skokholm erworben.

In Martinshaven, der kleinen Festlandsbucht mit dem zu Balancierakten verleitenden schmalen Anlegesteg für das Versorgungs- und Ausflugsboot zu den Inseln Skokholm und Skomer, herrschte im Jahr 2006 rege Bautätigkeit. Hier war diesmal kein Schiff gestrandet, wie einst die „Alice Williams,“ die als Lieferant von Baumaterial eifrige Betriebsamkeit auf dem gegenüberliegenden Skokholm ausgelöst hatte. In Erwartung weiterhin konstanten Besucherinteresses an der Natur auf den gegenüberliegenden Inseln entstand in diesem Jahr auf einem hochgelegenen Aussichtspunkt am Hang oberhalb der Bucht ein neues, dem Andenken von LOCKLEY gewidmetes Informationszentrum. Bei der großen Werbewirksamkeit der Inselvergangenheit und ihres bekannten Naturreichtums hat die Besucherlenkung auf Skokholm jedoch weiterhin Priorität. Daher soll auch in Zukunft nur jeweils kleinen Besuchergruppen Gelegenheit zum Aufenthalt auf der Insel ermöglicht werden.

Im Jahr 2000 ist LOCKLEY in seiner 1971 erwählten neuen Heimat in Neuseeland gestorben. Im darauffolgenden Jahr hält eine Eintragung im Logbuch der Station ein besonderes Ereignis in Erinnerung: „*1 June 2001. R. M. LOCKLEY's final journey, back home to Skokholm. BILL MARK, Grandson of RONALD.*“

LOCKLEY's Asche wurde an diesem Tag auf seinem erhöhten Lieblingsplatz hinter dem alten, ihm so vertraut gewordenen Cottage verstreut. Von hier aus kann der Blick über die einst von ihm restaurierten Gebäude, über die umliegende Inselwelt hinweg bis zum Festland und weit hinaus auf die Irische See schweifen. Wie auf einen im Sonnenlicht gleißenden Brennpunkt konzentriert er sich fern am Horizont auf die sich als schneeweiße Masse abzeichnenden dicht gedrängt brütenden Baßstöpel der kleinen Nachbarinsel Grassholm.

LOCKLEY ist für immer auf sein „*Dream Island*“ zurückgekehrt. Der Name „seiner“ Insel und seine dortige Schöpfung, das Skokholm Bird Observatory, verheißen weiterhin ein Reservoir vogelkundlicher Forschungsimpulse und reicher Naturerlebnisse.

## Zusammenfassung

Die 106 ha große Atlantikinsel Skokholm, 3 km vor der Küste von Wales in der Irischen See, ist als *Site of Special Scientific Interest* (SSSI) und als EU-Vogelschutzgebiet (*Natura 2000-Gebiet*) von internationaler Bedeutung. Die Inselgeschichte und die Entstehung der dortigen Vogelwarte sind eng mit dem Namen von RONALD MATHIAS LOCKLEY (1903-2000) verbunden. In seiner Begeisterung für Inseln und Seevögel hatte er Skokholm 1927 als sein *Dream Island* auf 21 Jahre gepachtet. Nachdem seine Versuche, auf der Insel Landwirtschaft zu betreiben, an einer unregulierbaren Überpopulation an Wildkaninchen gescheitert war, widmete er sich gezwungenermaßen seiner Leidenschaft des Naturstudiums, vor allem aber bevorzugt der Vogelbeobachtung auf dieser Seevogelinsel.

Er fand dabei Unterstützung durch den Verleger HARRY F. WITHERBY, der ihn über die Beringung von Schwarzschnabel-Sturmtauchern *Puffinus puffinus* zur Erforschung der bisher unbekanntenen Biologie dieser Vogelart – insbesondere des Brutablaufs und ihres Heimfindevermögens – angeregt und dafür auch die Ringe beigesteuert hatte. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der anschließenden langjährigen Forschungen an dieser und anderen Seevogelarten fanden in seinen Veröffentlichungen, in erster Linie in den Artmonographien „*Shearwaters*“ (1942) und „*Puffins*“ (1953), ihren Niederschlag.

Die guten Möglichkeiten zu Vogelzugbeobachtungen und Vogel-Beringungen auf der Insel gaben bei LOCKLEY im Jahr 1933 zeitgleich mit der Errichtung einer Fangreuse den Anstoß zur Gründung einer Vogelwarte nach Helgoländer Vorbild. So entstand auf Skokholm mit der erklärten Absicht, eine jeweils kleine Anzahl von Ornithologen an der dortigen Forschung zu beteiligen, das Skokholm Bird Observatory als erste britische Vogelwarte. Die Gründung dieser englischen Vogelwarte durch die Privatinitiative eines begeisterten Ornithologen wird in vergleichendem Zusammenhang mit den vorausgegangen, wohlbekannteren Gründungen in Rossitten auf der Kurischen Nehrung und auf Helgoland dargestellt.

Die Einbeziehung der Insel Skokholm in das offizielle Exkursionsprogramm des 8. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Oxford im Jahr 1934 machte die Insel und ihre reichen Brutvorkommen an Schwarzschnabel-Sturmtauchern, Sturmschwalben, Alken und Lummen zusätzlich in Fachkreisen bekannt. Im Oktober 1936 folgte LOCKLEY einer Einladung zum Besuch der Vogelwarte Helgoland, wo er Anregungen zum weiteren Ausbau seiner Station auf Skokholm erhielt.

Nach kriegsbedingtem Ende seiner Inseljahre und Schließung der Station bis 1946 hatte sich LOCKLEY zunächst auf dem Festland in Pembrokeshire anderen Aufgaben

zugewandt. Doch auch aus seiner später neugewählten Heimat Neuseeland hat er weiterhin gelegentlich sein *Dream Island* besucht. Nach seinem Tod im Jahr 2000 wurde seine Asche auf Skokholm ausgestreut.

Unter dem Management der West Wales Field Society – heute Wildlife Trust of South and West Wales – und durch den Einsatz engagierter Stationsleiter und Helfer folgten Jahre erfolgreicher Forschungsarbeit auf der Insel. Die Studien wurden vor allem durch Wissenschaftler des Edward Grey Institute der Universität Oxford vorangetrieben.

1976 mußte die Vogelberingung als Teil langjähriger Studienprojekte durch Verfügung des Inseleigentümers eingestellt werden. Die davon unabhängigen wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten konnten fortgesetzt werden. Mit dem Erwerb der Insel durch den Trust im Jahr 2006 sind der Fortbestand des Observatory und ein gelenkter Aufenthalt von einer jeweils kleinen Besucherzahl auf dieser faszinierenden Insel in die Zukunft hinein gesichert.

## Summary

The Atlantic island of Skokholm – 106 hectar large and about 3 km off the coast of Wales in the Irish Sea – is internationally recognized for its importance to wildlife. The island is designated as a *Site of Special Scientific Interest* (SSSI) and as a *EU Natura-2000 Site*.

The history of the island and the founding of the first British Bird Observatory are synonymous with the name of RONALD MATHIAS LOCKLEY (1903-2000). Fascinated by islands and seabirds he took a 21 year's lease of Skokholm in 1927. Following his early attempts to use the tenured land of the island for agriculture ends, he eventually had to give this up due to the hurdles, created by an over population of wild rabbits on the property. Thereafter, he was more or less forced to give priority to his passion of watching birds, on this island of seabirds.

He found support from HARRY F. WITHERBY, editor of the journal „BRITISH BIRDS“, who provided him with the encouragement and ringing material, for his studies into the until then biologically unknown life of of the Manx Shearwater *Puffinus puffinus*, especially its breeding behaviour and homing abilities, and the lifestyles of other seabirds. His pioneering studies and final long years of research were documented in the monographic publications „*Shearwaters*“ (1924) and „*Puffins*“ (1953), which made an impact in birding circles. The unprecedented amount of possibilities to ring birds and observe their migration on the island, gave LOCKLEY in the year 1933 at the same time, the incentive to erect a Heligoland-trap, the first in Britain, and to declare the island as a bird-sanctuary and a bird observatory, based on the Heligoland model. The explicit intention to form, with small groups of volunteer observers, the chance to participate in research at Britain's first bird observatory, the Skokholm Bird Observatory, was now established.

The establishing of this British bird observatory, by the private initiative and enthusiasm of LOCKLEY, was similarly created beforehand by the already well known founding of the observatories, on Rossitten and Heligoland.

Skokholm with its wealth of breeding Manx Shearwaters, Storm Petrels, Razorbills and Guillemots additionally achieved international ornithological renown through its inclusion in the visitors program of the 8<sup>th</sup> International Ornithologists Congress held in Oxford in 1934.

In October 1936, LOCKLEY followed up the invitation he had received to visit Heligoland, where he then found stimulus to further extend his plans for the observatory on Skokholm.

The scientific work on Skokholm was curtailed by the outbreak of World War II. LOCKLEY was forced to leave and close the observatory until 1946. He turned to other activities on the mainland. But even after moving to live in New Zealand he off and on visited his *Dream Island*. Following his death in 2000 his ashes were scattered on Skokholm in 2001.

Under the management of the West Wales Field Society – now Wildlife Trust of South and West Wales – as well as the dedicated work by the island wardens and helpers, many years of successful research work followed on the island. The study projects were especially pushed ahead by the scientists of the Edward Grey Institute of Oxford University.

In 1976, under the terms of the lease from the island's hereditary owner, bird ringing as a part of the essential long-term studies on the island was discontinued. Other scientific work not dependant on these activities, were continued. Following the acquisition of the island by the Trust in 2006, the continuation of the work at the observatory as well as that of controlled small group visits to this magical place, have now been secured for the future.

## Literatur

- BETTS, M. (1992): Birds of Skokholm. Cardiff.
- BROOKE, M. (1990): The Manx Shearwater. London: 6.
- CHAMBERS, B. (1983): Skokholm Bird Observatory. In: H.BUB (Hrsg.): Ornithologische Beringungsstationen in Europa: 120-124.
- CONDER, P. (1989): The Wheatear. London.
- EAGLE CLARKE, W. (1912): Studies in bird migration. Vol.1: 30.
- FOKEN, W. (1994): Beringungsbericht des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ (1909-1992). Vogelwarte 37: 247-252.
- GÄTKE, H. (1900): Die Vogelwarte Helgoland. 2. Aufl. Braunschweig: 245-247.
- GILLHAM, M. E. (2004): Memories of Welsh islands. Llandybie.
- HINKELMANN, C. (2001): 100 Jahre Vogelwarte Rossitten. Bl. Naumann-Mus. 20: 76.
- HÜLSMANN, H. (1985): Über den „Cagarra“-Fang und Sturmvogel-Beobachtungen (*Procellariiformes*) im Madeira-Archipel. Seevögel 6. Sonderband: 127-132.
- LEWIS, J. (1997): Skokholm – The islanders: 61.
- LLOYD, C. (1976): Skokholm. In: R. DURMAN (Hrsg.): Bird Observatories in Britain and Ireland. Birkhamsted: 220-231.
- LOCKLEY, R. M. & R. RUSSELL (1953): Bird-Ringing. London: 87.
- LOCKLEY, R. M. (1930): Dream Island. London.
- LOCKLEY, R. M. (1930): On the Breeding-Habits of the Manx Shearwater, with special reference to its incubation and fledging-periods. Brit. Birds 23: 202-218.
- LOCKLEY, R. M. (1930): Zur Brutbiologie des Nordischen Sturmtauchers mit besonderer Berücksichtigung der Brutdauer und Nestlingszeit. J. Ornithol. 78: 487-507.
- LOCKLEY, R. M. (1935): A census over seven years, on Skokholm, Pembrokeshire. J. Animal Ecology 4: 52-57.
- LOCKLEY, R. M. (1936): Skokholm Bird Observatory. Brit. Birds 29: 222-229.
- LOCKLEY, R. M. (1938): I know an island. London, Toronto, Sydney & Bombay.
- LOCKLEY, R. M. (1942): Shearwaters. London.
- LOCKLEY, R. M. (1943): Dream Island days. London.
- LOCKLEY, R. M. (1945): Islands round Britain. London: 8.
- LOCKLEY, R. M. (1947): Letters from Skokholm. London.
- LOCKLEY, R. M. (1953): Puffins. London.
- MARK, A. (1996)(HRSG.): Dear Islandman. Llandysul.
- SCHIFFERLI, A. (1947): Ein Besuch in England. Ornithol. Beob. 44: 216-217.
- VAUK, G. (1977): Geschichte der Vogelwarte und der Vogelforschung auf der Insel Helgoland. Otterndorf: 78-79.
- WEIGOLD, H. (1912): Wie können wir das biologische Problem des Vogelzugs exakt erforschen? Ein Beitrag zur Methodik biologischer Forschung. Ornithol. Mon.-schr. 37. 112-123.
- WEIGOLD, H. (1913): IV. Jahresbericht der Vogelwarte der Kgl. Biologischen Anstalt auf Helgoland.1912. J. Ornithol. 61, Sonderheft.

**Anschriift des Verfassers:** Dr. HELMUT HÜLSMANN, Moltkestr. 71, D-24105 Kiel.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Blätter aus dem Naumann-Museum](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hülsmann Helmut

Artikel/Article: [Die Seevogel-Insel Skokholm in der Irischen See - „Dream Island“ und erste britische Vogelwarte 74-99](#)